

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 72 (1985)
Heft: 1

Artikel: Das Verhältnis von Theorie und Praxis in der Didaktik
Autor: Bönsch Manfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-526340>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

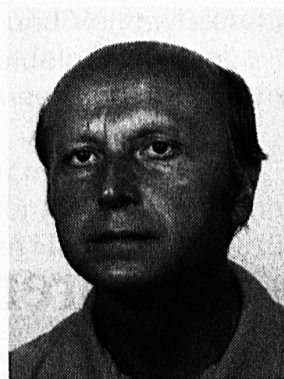
Download PDF: 13.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Verhältnis von Theorie und Praxis in der Allgemeinen Didaktik

Manfred Bönsch

Prof. Dr. Manfred Bönsch ist Dozent für Schulpädagogik an der Universität Hannover. Er war zunächst 6 Jahre Lehrer an Grund- und Hauptschulen. Nach einem Zweitstudium wurde er Professor an der PH Berlin, dann in Hannover; Rufe an die Gesamthochschule Wuppertal und an die Universität Tübingen. Zahlreiche Publikationen, zuletzt: Moderne Unterrichtsgestaltung, München 1981.



Einleitende Festlegungen

Theorie und Praxis stehen in einem Verhältnis zueinander. Dieses Verhältnis wird näher zu bestimmen sein. Für die Lehrerbildung hat das Verhältnis von Theorie und Praxis eine besondere Bedeutung, da künftige Lehrer die für ihr Studium als relevant angesehenen Wissenschaftsdisziplinen nicht nur als l'art pour l'art verstehen, sondern von ihnen Aufklärung, Orientierung, sogar Handlungskompetenz erwarten können. Praxis wird in einem ersten Zugriff als die künftige Berufspraxis des Lehrers verstanden. Theorie wird in einem ersten Zugriff als das Insgesamt von Aussagesystemen verschiedener Wissenschaftsdisziplinen verstanden, die versuchen, Ziele, Inhalte, Verfahrensweisen, Mittel, institutionelle wie organisatorische Bedingungen des Lehrerhandelns wie gesellschaftliche Erwartungen und Forderungen an die Institution 'Schule' zu erfassen, zu beschreiben, zu erklären, zu beweisen, zu kritisieren, zu verändern.

Eine genauere Bestimmung von Theorie und Praxis und ihres Verhältnisses zueinander

Sowohl Theorie als auch Praxis werden als Begriffe mit unterschiedlichem Inhalt verstanden.

Als Theorien im engeren Sinn bezeichnet man gern empirisch-analytisch gewonnene Aussagesysteme, die objektivierte Ergebnisse

beinhalten. Ihr Erkenntnisinteresse ist, wie Habermas ausgeführt hat, darauf gerichtet, die soziale Wirklichkeit wie gesetzmässige Beziehungen zwischen Dingen und Personen zu erfassen. Damit korrespondiert ein Praxisverständnis, das Praxis sieht als sozialtechnologisch zu handhabendes Interaktionsfeld, in dem man bei der richtigen Verwendung von Methoden und Techniken zum richtigen Ergebnis kommt. Der Mensch wird dabei schnell zum Objekt sozialtechnologischer Manipulation. Auf Erziehung gewendet: das Kind ist Objekt von Massnahmen der es allemal besser wissenden Erwachsenen. Ein anderer Theorieansatz ist der historisch-hermeneutische, der in der geisteswissenschaftlichen Pädagogik seine Hochzeit gehabt hat. Er versucht, gewordene Praxis im nachhinein zu erschliessen. Soziale Wirklichkeit wird als Objektivation geschichtlich bestimmten gesellschaftlichen Handelns verstanden und auf ihre Determinanten hin hermeneutisch erschlossen. Schmied-Kowarzik hat deutlich gemacht, in welcher Gefahr dieser Ansatz steht: er gerät in die Gefahr der Ideologisierung, indem die Verhältnisse naiv an dem gemessen werden, wofür sie sich subjektiv halten, ohne dabei Realzwänge gesellschaftlicher Prozesse identifizieren zu können. Diese Theorie einer Praxis ist daher kritisch zu betrachten. Von dem vor allem von Habermas explizierten emanzipatorischen Erkenntnisinteresse her ist ein dritter Ansatz deutlich zu machen:

Da wo der Mensch sich selber in seinen Verhältnissen zu begreifen versucht, die überdies von dem Interesse an der Befreiung des Menschen aus seinen naturwüchsigen und ggf. auch gesellschaftlich verursachten Abhängigkeiten geleitet ist, fallen Erkenntnis und Interesse zusammen, ist die reflexive Selbstvergewisserung eine Praxis, die gleichzeitig zur Theorie über die eigene Existenz führt. Theorie und Praxis fallen hier zusammen. Die Dialektik von Theorie und Praxis besteht dann darin, dass die Bewusstwerdung der eigenen Praxis notwendiges Moment eben dieser Praxis ist und die Theorie der eigenen Praxis entsteht und zugleich zur Veränderung dieser Praxis allein die Richtung aufzuzeigen imstande ist. Zugespitzt gesagt: Es gibt keine Vermenschlichung der Praxis ohne eine aus ihr begründete und sie gleichzeitig verändernde Theorie (Schmied-Kowarzik).

Da das Werden des Menschen zum Menschen – des einzelnen wie der Menschheit – nicht durch Natur an sich festgelegt ist und da es, der Naturwüchsigkeit überlassen, zur Entfremdung des Menschen führt, bedarf alles den Menschen intendierende Handeln des Menschen einer Sinnbestimmung durch die Theorie. Gleichzeitig muss sich der die menschliche Realität oder ihre Ausschnitte Deutende in die Deutung mit einbezogen wissen und die praktische Relevanz der Deutung als Orientierung für menschliches Handeln erfahren.

Damit wird deutlich, dass einerseits schon wichtig ist, welches Verständnis von Theorie und Praxis man jeweils hat, andererseits das Verhältnis von Theorie und Praxis ein mindestens ebenso aufregender Sachverhalt ist, über den nachzudenken sich lohnt. Zusammengefasst:

Theorie kann sein ein Konzept als Bündel praxisentwerfender und handlungsanleitender Aussagen, Theorie kann sein ein intersubjektiv überprüfbares System beschreibender und erklärender Aussagen über ein bestimmtes Feld menschlichen Handelns, Theorie

kann die Verständigung und Vergewisserung der das gemeinsame Handeln leitenden Normen, Werte, Regelungen und Verfahrensweisen sein.

Praxis steht als Begriff für menschliches Handeln oder eingengter für einen bestimmten Bereich menschlichen Handelns, etwa für das Erziehungshandeln.

Von mindestens ebenso grosser Bedeutung ist das Verhältnis von Theorie und Praxis. Das vorhin beschriebene dialektische Verhältnis scheint mir das vorzuziehende zu sein, weil es

- die wechselseitige Angewiesenheit von Theorie und Praxis betont: Praxis ohne Theorie ist tendenziell bewusstloses Handeln, Theorie ohne Praxis ist abgehobene, tendenziell irreale Gedankenkonstruktion;
- die Aufeinanderbezogenheit von Theorie und Praxis deutlich macht: Praxis ist nicht nur das Objekt einer sich als Oberbau verstehenden Theoriebemühung, Theorie nicht nur l'art pour l'art, Praxis soll durch Theorie durchschaubar, bewältigbar, veränderbar werden, Theorie kann nur durch konsequente Bezugnahme auf reale und nicht nur gedachte Praxis Erkenntnisfortschritt bedeuten. Im anderen Fall gehen Praxis und Theorie getrennte Wege, auf denen man wandeln kann, den jeweils anderen Bereich aber nicht mehr im Blick hat und ihn schliesslich als irrelevant ansieht;
- das Selbstverständnis von Theoretikern und Praktikern im Sinne einer Gleichstellung anstrebt: die Praxis und die in ihr Handelnden sind nicht mehr Objekt von empirisch-analytisch vorgehenden Wissenschaftern, die Theorie und ihre Produzenten müssen sich an der Praxis reiben und bewahren; d.h., dass sie sich auf die eine Praxis konstituierenden Subjekte, ihre Interessen, ihre Bedürfnisse einlassen müssen oder sie verfehlen wesentliche Praxismerkmale;
- letztlich Theorie und Praxis zur Deckung bringt in der reflexiven und handelnden Selbstvergewisserung des Individuums und der seiner Mitmenschen. Sinnbestimmung wie Bewusstwerdung wie Veränderung der eigenen Praxis sind ohne Theorie nicht

möglich, gleichzeitig aber ist diese so verstandene Theorie an eine Praxis gebunden, wird sie auf diese hin erst konkret und erkenntnisrelevant. Der dialektische Prozess des Theoretisierens und Praktizierens schafft Erkenntnis- und Handlungsfortschritt.

Das Verhältnis von Theorie und Praxis in der Allgemeinen Didaktik oder allgemein in der Lehrerbildung

Die bisherigen allgemein gehaltenen erkenntnistheoretischen Ausführungen sollen nun auf einen konkreten Bereich hin bedacht werden. Wenn man Allgemeine Didaktik als Theorie des Unterrichts in allen institutionalisierten Formen versteht und die dazugehörige Praxis als Planung, Realisierung und Auswertung von Lehr- und Lernprozessen, so bedeuten die vorausgegangenen Ausführungen folgendes:

Künftige Lehrer benötigen für ihre künftige Lehrpraxis wie für die Lernpraxis ihrer künftigen Schüler eine *dialektische Pädagogik*. Dies heisst:

1. Wenn das Ziel planmässigen und institutionalisierten Lernens gemäss Grundgesetz und einem emanzipatorischen Erziehungsverständnis – dies sind die hier gesetzten Prämissen – ist, Heranwachsende in die Lage zu versetzen, in den geschichtlichen und gesellschaftlichen Prozess als verantwortliche Subjekte einzutreten, weil nur so ein Prozess der Vermenschlichung voranzutreiben ist, so ist ein handlungsrelevantes Verständnis von einer entsprechenden Praxis zu entwerfen, die sicher nicht auf Domestizierung und Unterdrückung, sondern als eine dialogische und problemorientierte Praxis (Freire) zu konzipieren ist. Diese Aufgabe könnte man die Konzeptionalisierung der Lehr- und Lernpraxis von Lehrern und Schülern nennen. Sie bezieht sich auf die Modi der Kommunikation zwischen Lehrern und Schülern, auf das Unterrichtskonzept, das ein offenes und kommunikatives sein müsste (Bönsch/Schittko), und auf die institutionellen Äquivalente für diesen Ansatz.

2. Diese Konzeptionalisierung wird sich konfrontieren müssen mit der in Schulen vorfindbaren Praxis und deren Prämissen (gesellschaftliche Erwartungen, Elternansprüche, Abnehmerforderungen) und mit den Erfahrungen, die Studenten aus ihrer Schulzeit mitbringen. Dabei wird ein erhebliches Mass an Problemen, Fragen, Irritationen, gedanklichen Brüchen, Widersprüchlichkeiten aufzuarbeiten sein.

3. Letztlich wird diese «erste Dialektik» nur durchzudenken sein, wenn Versuche einer wünschenswerten eigenen Praxis realisiert, analysiert, überprüft und verbessert werden können. Konzeptelemente werden sich mit Praxisteilen stossen, Bedingungen und Intentionen widersprüchlich sein, eine nicht akzeptierbare Praxis eventuell nur mühsam abbaubar sein. Hier ergibt sich eine «zweite Dialektik», die nur in kommunikativer und engagierter Weise durchzuhalten sein wird.

4. Um die bisher skizzierten dialektischen Suchbewegungen – und dies sind Lernprozesse von grösster Wichtigkeit – nicht 'blind' und 'orientierungslos', in diffuser Experimentiererei durchzuführen, bedarf es der Theorieangebote der Sozialwissenschaften, um das von ihnen angebotene Wissen und Forschungsinstrumentarium als Hilfe zur Erklärung von Sachverhalten, zum näheren Verständnis von Phänomenen, zur nachfragenden Forschungsbemühung nutzen zu können. Und da kann das Studium des 'gebunkerten Wissens' nicht umfangreich genug sein. Der künftige Lehrer muss die reale und die wünschenswerte Praxis analysieren und möglichst genau identifizieren können, er muss selbst nachforschen können, er muss institutionelle wie gesellschaftliche Bedingungen seiner Arbeit aufklären und kalkulieren können. Freilich – und das macht die «dritte Dialektik» aus – kommt es bei diesen zuletzt beschriebenen Bemühungen gleichzeitig darauf an, die Theorie- und Instrumentenangebote hinsichtlich ihrer Reichweite und wissenschaftlichen Herkunft genauer einschätzen zu lernen, um nicht unkritisch einer scheinbar objektiven Wissenschaft oder Quasi-Wissenschaft auf den Leim zu gehen. Manches relativiert sich dabei, fällt womöglich als Erklärungs- und Aufklärungshilfe völlig aus. Ein bis dahin

gewonnenes Verhältnis zur Praxis wird eine besondere Sonde dabei sein. Es wird deutlich geworden sein, dass damit nicht unreflektierte Theoriefeindlichkeit gemeint ist.

5. Die Grundintention der Lehrerbildung würde darin liegen, den künftigen Lehrer in die Lage zu versetzen, mit Hilfe der skizzierten dialektischen Lernprozesse ein eigenes Handlungskonzept zu entwickeln, in dem Praxiserfahrungen und Theorereflektion sich wechselseitig ergänzen und korrigieren. Damit werden Chancen und Grenzen des eigenen Handelns genauer markiert werden können, Diskrepanzen und Widersprüchlichkeiten aushaltbar werden. Es müsste damit auch gelingen, die Praxis anderer und der ihr zugrundeliegenden Theorien genauer zu bestimmen und ein Gleichgewichtsverhältnis zwischen eigenem Konzept und widerstrebender Praxis wie zwischen den Theorieangeboten und der realen Praxis zu gewinnen. Noch einmal sehr knapp zusammengefasst:

- Reines Buchlernen kann keine Praxis adäquat vermitteln. Praxis ohne aufklärende Theorie bleibt blind.
- Reines Theorielernen kann keine Handlungskompetenzen aufbauen. Gerade die erzieherische Praxis bedarf dieser aber, wenn es nicht zu einem Rückfall in unaufgeklärte und bloss domestizierende Praxis kommen soll.
- Ein emanzipatorischer, aufklärerischer und kommunikativer Ansatz benötigt von vornherein den Partner und die Verständigung mit ihnen, um eine gemeinsame Lehr- und Lernpraxis wie eine gemeinsame Theorie dieser Praxis zu gewinnen.

Hochschuldidaktische Konsequenzen

Es lassen sich nun einige hochschuldidaktische Konsequenzen beschreiben. Deutlich ist, dass im Lehrerstudium Theorie und Praxis von vornherein und vor allem durchgehend bestimmende Merkmale sein müssen. Vom 1. Semester an und bis zum letzten Semester sind die beschriebenen dialektischen Lernprozesse zu ermöglichen. Die zweite Phase der Lehrerbildung müsste dieselbe Struktur haben.

Wolfgang Klafki **NEU '84**
**NEUE STUDIEN
ZUR
BILDUNGSTHEORIE
UND
DIDAKTIK**

Beiträge zur kritisch-konstruktiven Didaktik.
1984. Ca. 190 Seiten. Broschiert. ca. Fr. 20.50
ISBN 3-407-54148-1

Die Beiträge des Bandes führen wichtige Problemstellungen fort, die schon in den ursprünglichen »Studien zur Bildungstheorie und Didaktik« behandelt worden sind. Zugleich streben sie die Integration des geisteswissenschaftlichen Ansatzes in ein umfassenderes Konzept kritisch-konstruktiver Bildungstheorie und Didaktik an. In diesem Rahmen werden

- *Grundzüge eines neuen Allgemeinbildungskonzepts, als inhaltliche Konkretisierung kategorialer Bildung, entwickelt,*
- *das Exemplarische Lehren und Lernen auf dem derzeitigen Erkenntnisstand erörtert,*
- *der Sinn des Prinzips der Wissenschaftsorientierung des Unterrichts und ein pädagogisch legitimer Leistungsbegriff herausgearbeitet,*
- *Innere Differenzierung des Unterrichts als eine zentrale Bedingung individueller Förderung und sozialen Lernens konkretisiert und*
- *die frühere »Didaktische Analyse« zu einem komplexeren Konzept der Unterrichtsplanung weiterentwickelt.*

Weiterhin lieferbar:

Wolfgang Klafki
**STUDIEN ZUR
BILDUNGSTHEORIE
UND DIDAKTIK**

153 Seiten. Broschiert Fr. 15.-
ISBN 3-407-18092-6

Bisher 45.000 verkaufte Exemplare!

BELTZ

Verlag Beltz Basel · Postfach · 4002 Basel

94021:11 10 58

Auseinandersetzung mit Theorie und Praxis als Befragen und Analysieren, als Kennenlernen und eigener Versuch können die intendierte dialektische Pädagogik befördern. Von welcher Seite die Fragen und Problemformulierungen kommen, ist im Grund genommen gleich. Wichtig ist, dass der Dialog in Gang kommt: entspricht die Praxis meiner bisherigen Theorie, habe ich die falsche Theorie, ist die Praxis defizitär? Welche Praxis kann ich realisieren, warum gelingt mir keine andere? Wie hilft mir das, was Psychologen, Soziologen, Pädagogen und andere vermitteln? In welchem Umfang muss ich zunächst einmal meine eigenen Unterrichtserfahrungen 'brechen', damit ich sie nicht ohne weiteres reproduziere? Was denken und fühlen Schüler eigentlich, was wollen sie und wie ist dies zu beurteilen? Das müssen Fragen sein, die früh gestellt werden.

Das Ziel einer dialektischen Pädagogik mit den beschriebenen Elementen wird sich am ehesten in einem dauernden Theorie-Praxis-Bezug erreichen lassen.

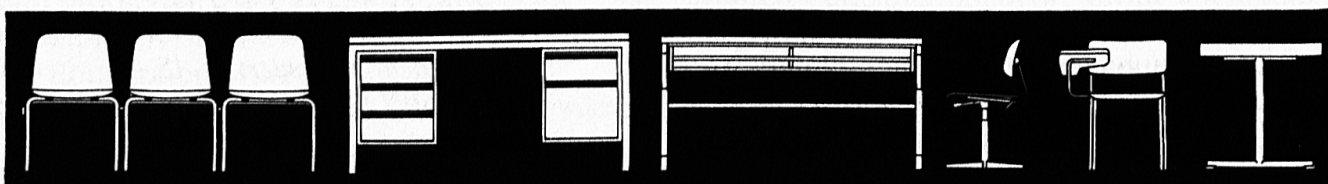
Jede praxisorientierte Veranstaltung ist immer auch theorieorientiert. Dies ist zu betonen, da häufig die Auffassung vorherrscht, dass Praxisveranstaltungen theorielos seien.

Wenn diese «Gefahr» auch bestehen mag – sie ist gross, wenn der Praxisdruck im Sinne von zuviel Unterricht übernehmen zu stark wird –, so geht es bei praxisorientierten Veranstaltungen immer um sehr viel Theorie: einmal benötigt man Theorie zur Analyse und Planung von Unterricht (man sieht nur das, was als Gesichtspunkte vorlaufend vorhanden ist), zum anderen benötigt man zur Erklärung von Sachverhalten, zur Lösung von Problemen die Erkenntnisse der Sozialwissenschaften. Dabei ist zu hoffen, dass solche Hilfen im

konkreten Fall gefunden werden können! Nach solchen Intensivphasen im Studium ist der ausschliessliche Rekurs auf Theorie sicher notwendig, weil die Fülle aufgeworfener und aufgekommener Fragen und Probleme aufgearbeitet werden muss.

Literaturangaben

- D. Benner: Hauptströmungen der Erziehungswissenschaft, München, 1973
H. Blankertz: Pädagogik unter wissenschaftstheoretischer Kritik, in: Erziehungswissenschaft 1971 zwischen Herkunft und Zukunft der Gesellschaft, Rabingen, 1971
M. Bönsch: Auf den Lehrer kommt es an! – Überlegungen zur Qualifikation von Lehrern für 'normale' und alternative Schulen, in: R. Silkenbeumer (Hrsg.): Modellschulen – Schulmodelle? Hannover, 1981
I. Dahmer: Theorie und Praxis, in: I. Dahmer/W. Klafki (Hrsg.): Geisteswissenschaftliche Pädagogik am Ausgang ihrer Epoche, Weinheim, 1969
P. Freire: Pädagogik der Unterdrückten, Stuttgart, 1971
J. Habermas: Technik und Wissenschaft als 'Ideologie', Frankfurt/M., 1968
J. Habermas: Theorie und Praxis. Sozialphilosophische Studien, Frankfurt/M., 1971
P. Heimann: Didaktik als Theorie und Lehre, in: Die Deutsche Schule, 1962
W. Klafki: Dialektisches Denken in der Pädagogik, in: S. Oppolzer (Hrsg.): Denkformen und Forschungsmethoden der Erziehungswissenschaft, Bd. 1, München, 1969
W. Klafki: Erziehungswissenschaft als kritisch-konstruktive Theorie: Hermeneutik – Empirie – Ideologiekritik, in: Zeitschrift für Pädagogik, 1971
Th. Litt: Denken und Sein, Stuttgart, 1948
K. Mollenhauer: Theorien zum Erziehungsprozess, München, 1972
W. Schmied-Kowarzik: Dialektische Pädagogik. Vom Bezug der Erziehungswissenschaft zur Praxis, München, 1974
F. Wellendorf: Ansätze zur erziehungswissenschaftlichen Theoriebildung in der BRD, in: D. Goldschmidt (Hrsg.): Erziehungswissenschaft als Gesellschaftswissenschaft, Heidelberg, 1969
E. Weniger: Die Eigenständigkeit der Erziehung in Theorie und Praxis, Weinheim, 1952



**Kennen Sie unser Schulmöbelprogramm ?
Verlangen Sie unseren Sammelprospekt**

sissach

Basler Eisenmöbelfabrik AG 4450 Sissach Telefon 061-98 40 66